

Stadtrat mit Porträtvideo

SUPERBLOCK Mit hymnischem Pathos, Trommelwirbel und Paukenschlägen beginnt das Porträtvideo, in dem der Stadtrat sich und seine Tätigkeiten vorstellt: Stadtpräsident Michael Künzle (CVP) hält auf der Haupttribüne der Musikfestwochen vor Kinderpublikum eine Ansprache, Barbara Günthard-Maier (FDP) ist in voller Montur bei Schutz & Intervention «im Einsatz», und Yvonne Beutler (SP) lässt sich durch einen städtischen Bauernhof führen. Ihr Filmset bestimmten die Stadträte selber.

Präsentiert wurde der neunminütige Kurzfilm erstmals letzten Samstag am Tag der offenen Tür im Superblock. «Wir sind der Meinung, das die meisten Bürgerinnen und Bürger den Stadtrat nicht so gut kennen», sagt Sprecher Andreas Friolet. Mit dem Video habe man den Besuchern zeigen wollen, «was er tut und wie er zusammenarbeitet». **Kostenpunkt: 6500 Franken.** hit

Video auf www.landbote.ch

Für 18 Franken nach München

REISEN Der deutsche Anbieter «Mein Fernbus FlixBus» fährt ab Samstag täglich ein- bis zweimal von Winterthur nach München. Eigentlich wollte das Unternehmen schon letzte Woche starten, es fehlte aber eine Genehmigung.

Winterthur bekommt einen neuen Anschluss nach München. Die Linie 206 von «Mein Fernbus FlixBus» (MFB) führt von Lörrach in die bayerische Hauptstadt und hält in Weil am Rhein, Basel, Winterthur und St. Gallen. Die Fahrt startet an der Lagerhausstrasse neben den Archhöfen und dauert rund 3 Stunden 45 Minuten. Je nach Wochentag fährt der Bus ein- oder zweimal (Fahrplan: www.meinfernbus.com). Je früher man bucht, desto günstiger sind die Tickets, die Preisspanne für die Reise nach München reicht von 18 bis 46 Franken.

Dass Winterthur ins Streckennetz der MFB eingebunden wird, hängt mit den Ausbauplänen des deutschen Unternehmens zusammen: «Es sollen immer mehr Ziele in der Schweiz Anschluss an unser Netz erhalten», sagt MFB-Sprecherin Marika Vetter. Vorerst

ist jedoch nur die Reise nach München oder in die Gegenrichtung nach Lörrach oder Weil am Rhein möglich. «Ein Ausbau ist denkbar, aber noch nicht konkret geplant», sagt Vetter. Und obwohl der Bus in Basel und St. Gallen hält, ist es nicht möglich, in diesen Städten auszusteigen. Die rechtliche Lage erlaubt es ausländischen Unternehmen nicht, Fahrten nur innerhalb der Schweiz anzubieten (Kabotageverbot).

Mit dem Taxi nach Konstanz

Eigentlich wollte MFB mit den Fahrten nach München schon letzte Woche starten. Das Oktoberfest wäre ein willkommener Gästemagnet gewesen. Doch der Linienstart musste kurzfristig nach hinten verschoben werden, weil eine Genehmigung noch nicht vorhanden war. «Die erste Fahrt startet nun am 3. Oktober»,

verspricht Vetter. Gästen, die schon früher gebucht hatten, bot MFB eine Ersatzbeförderung an. So wurden gestern zwei Gäste aus Winterthur mit dem Taxi nach Konstanz gebracht, von wo aus sie mit einer anderen Linie nach München reisten. Grundsätzlich werde der Bus in Winterthur aber immer halten, da man mit Spontanfahrern rechnen, die im Bus direkt ein Ticket kaufen möchten.

Preislich kann MFB derzeit kein anderes Transportunternehmen das Wasser reichen. Die günstigsten Bahnbillette sind ab 36 Franken (einfache Fahrt) zu haben. Die SBB streichen trotzdem die Vorteile einer Bahnfahrt heraus: «Wir bieten besseren Komfort und grosszügigere Platzverhältnisse. Zudem kann der Fahrplan verlässlicher eingehalten werden», sagt SBB-Sprecher Reto Schärli. Doch auch MFB beruft sich auf den Komfort der Busse: «Wir bieten Snacks und Getränke, eine Klimaanlage sowie ein grosses Angebot an Filmen, Serien und Musik», sagt Vetter.



Der grüne Fernbus fährt ab Samstag via Winterthur nach München. pd

Zudem sei das Buchen kinderleicht und man könne bis 15 Minuten vor Abfahrt kostenlos stornieren oder umbuchen.

Tatsächlich ist die Suche nach dem besten Bahnticket oft umständlicher. Die offiziell am

Schalter erhältlichen Tickets sind nicht immer die günstigsten.

Hilfreich bei der Suche nach dem vorteilhaftesten Bahnbillet sind Onlineplattformen wie www.capitainetrain.com oder www.seat61.com. *Mirjam Fonti*

Unterwegs auf der «Rückseite» der Stadt

NEUWIENENQUARTIER Nach einer Pause hat das Forum Architektur seine beliebten Quartiersspaziergänge wieder aufgenommen. Diesmal ging es ins Neuwiesenquartier, das zu Unrecht als Schattenseite Winterthurs gilt.

Der Ort könnte für das Thema nicht stimmiger sein: Inmitten von Veloabstellplätzen und Baustellenchaos an der Rudolfstrasse erklärt Landschaftsarchitektin Marie Noëlle Adolph, die 2013 den Auftrag für die Rudolfstrasse gewonnen hat, wie die Neugestaltung nun umgesetzt wird: «Vorgabe der Stadt war, die Rückseite des Bahnhofs aufzuwerten und eine Lösung für das Veloproblem zu finden», sagt Adolph. «Als Knackpunkt erwiesen sich die generell engen Raumverhältnisse sowie die für künftige Nutzungen der SBB reservierten Flächen.»

Lauschige Aufenthaltsbereiche gibt es an der Rudolfstrasse also nicht, doch zeigt die Visualisierung eine deutlich aufgeräumte Situation: Der (Velo-)Verkehr rollt bahnseitig, die Fussgänger sind auf der Fassadenseite unterwegs. Dort sollen neu schlanke Krim-Linden angepflanzt werden, da die alte Allee eines Tages wohl ebenfalls fallen wird. Bis man auf den gestuft gestalteten Überdeckungen der Treppenaufgänge sitzen kann, dauert es: Die anspruchsvollen Arbeiten für die unterirdische Velostation werden erst in den frühen 20er-Jahren abgeschlossen sein.

Belastung, aber auch Chance

Mit seinem Weinladen Vinotti an der Wartstrasse 26 hatte Otto Hintermeister vor zwei Jahren den Mut, auf der «schäbigeren» Seite des Bahnhofs ein Geschäft zu eröffnen. «Hier sind die Mieten halt noch bezahlbar», begründet Hintermeister den Schritt. «Zudem besteht ja auch die Chance, dass sich das Quartier nach Ende der Bauarbeiten positiv entwickelt.» Bis dahin muss auch Hotelier Rolf Wartmann eine Durststrecke durchstehen: Obwohl er in engem Kontakt mit der Stadt stehe und sich die Planer alle Mühe gäben, den Zugang zu seinen Lokalen sicherzustellen, sei die Situation doch «sehr belastend», erzählt Wartmann.

Vor der Kirche St. Peter und Paul zeigt Christina Mecchi von

der Denkmalpflege die Wildkarte aus dem Jahr 1850, auf der von einem Neuwiesenquartier noch nichts zu sehen ist. Mit der Überbauung der Wiese wurde erst mit dem Bahnhofbau um 1855 begonnen, 1861 initiierte Stadtpräsident Sulzer einen Bebauungsplan mit rechtwinkligem Strassensystem.

Weil im «erzreformierten» Winterthur immer mehr Katholiken wohnen, die bis dato zum Gottesdienst jeweils nach Gachnang TG pilgern müssen, sollen sie im neuen Quartier eine eigene

Kirche erhalten. Ein Projekt des Stararchitekten Gottfried Semper ist zu teuer und gefällt auch stilistisch nicht. So wird 1866 bis 1868 der neugotische Entwurf von Wilhelm Bareiss realisiert – dessen Innenausbau erst 30 Jahre später abgeschlossen wird.

Neue Sport- und Grünräume

Anschliessend geht der Quartiersspaziergang sportlich weiter: Projektleiter Patrick Wüthrich von Sollberger Architekten Biel berichtet über den Bau der neuen

Osttribüne der Schützi, bei dem «die Anforderungen der Swiss Football League, aber auch die Vorstellungen der Stadt erfüllt werden mussten». Trotz minimalistischer Bauweise mit vorfabrizierten Elementen führten viele «unsichtbare» Leistungen – neue Leitungen, Beleuchtung, Umzäunungen, Wellenbrecher – dazu, dass das 10-Millionen-Budget nicht reichte, um auch noch die Haupttribüne zu renovieren.

Vor den Sporthallen der Berufsbildungsschule am Rennweg

muss Architekt Toni Wirth den derzeit laufenden Umbau unter zunehmend dunkler werdendem Himmel erläutern: Da der neue Hallenboden frisch gegossen wurde, ist eine Begehung nicht möglich. Und schon ganz dunkel ist es, als die Gruppe beim Ersatzneubau der Siedlung Wart-/Äckerwiesenstrasse anlangt, die ihrem Namen In den Gärten mit einem Mix aus privaten und öffentlichen Grünräumen zwischen den Häusern alle Ehre machen wird. *Alex Hoster*



Hinter dem Bahnhof waren einst die Katholiken zu Hause und sind die Mieten (noch) günstiger. Der Quartiersspaziergang des Forums Architektur führte von der Kirche St. Peter und Paul vorbei am Weingeschäft Vinotti zur Schützenwiese und zum Ersatzneubau In den Gärten. Donato Caspari



Gefängnis für Schläger

OBGERICHT Ein 19-Jähriger muss wegen versuchter schwerer Körperverletzung die Hälfte einer dreijährigen Strafe absitzen. Er hat beim Hauptbahnhof einen Clubbesucher brutal verprügelt.

Der Vorfall geht auf die Nacht vom 11. Januar 2014 zurück. Damals hielt sich der heute 19-jährige Winterthurer zusammen mit einem Kollegen im Winterthurer Lokal Halligalli hinter dem Hauptbahnhof auf. In den frühen Morgenstunden suchten die beiden jungen Schweizer mit Migrationshintergrund offensichtlich Streit. Sie gerieten dabei an zwei andere Besucher, die um drei Uhr das Lokal verliessen und sich auf den Heimweg machen wollten.

Fest steht, dass die beiden Winterthurer Schläger bereits unmittelbar vor dem Club auf die beiden Geschädigten losgingen. Dabei tat sich der vorbestrafte Beschuldigte besonders rücksichtslos hervor, indem er einem der Geschädigten die Faust ins Gesicht schlug. Als das zweite Opfer, ein heute 23-jähriger Schweizer, schlichtend eingreifen wollte, wurde er vom Angreifer mehrfach ins Gesicht geschlagen.

Zu erneuten Attacken kam es in der Bahnhofunterführung. Dort traktierten die Männer eines der Opfer. Der verprügelte Mann war in der Folge für mehrere Wochen zu 100 Prozent arbeitsunfähig.

Harte Winterthurer Strafen

Die beiden Täter wurden wenige Wochen nach dem Angriff von der Polizei festgenommen. Der teileigentliche Hauptbeschuldigte wurde für schuldig befunden und in Winterthur zu einer harten und hohen Freiheitsstrafe von drei Jahren verurteilt. Der Beschuldigte legte jedoch Berufung ein und wollte sein Glück am letzten Donnerstag vor dem Zürcher Obergericht versuchen. Allerdings kam es im Vorfeld der Verhandlung zu einer Überraschung. So zog er seine Anträge doch noch zurück. Damit erwuchs der Winterthurer Entscheid in Rechtskraft. Demnach muss der 19-Jährige für längere Zeit ins Gefängnis. Zudem wurde er verpflichtet, dem Geschädigten einen Schadenersatz von 1815 Franken und eine Genugtuung von 10000 Franken zu bezahlen. *ait*